

Das haben Sie allein auf dem Gewissen. Übrigens brauchen Sie gar nicht soviel zu lernen; denn wenn der Teufel bei Ihnen ist, so kommen Sie ganz gewiß durch die Prüfung!"

Es folgte noch eine lange Ermahnung, wie ich soweit hätte kommen können; denn das hätte gewiß niemand von mir erwartet. Nur wenige Menschen haben mit mir verkehrt, und als ich im Frühjahr nach bestandener Prüfung zurückkehrte, wick man mir besonders weit aus, wenn man mir abends bei Dunkelheit begegnete.

25. Der Teufel besucht einen Freimaurer in seinem Hause.

G a m s e n (Hannover). — (Mündlich.)

In einem Dorfe war es den übrigen Bewohnern schon lange aufgefallen, daß sich in einer Familie der Wohlstand fort und fort mehrte, obwohl deren einzelne Glieder den größten Aufwand machten. Man wußte sich das nicht anders zu erklären, als daß der Teufel seine Hand im Spiele hätte, zumal der Mann zu den Freimaurern gehörte. Wiederholt hatte auch der Nachtwächter bemerkt, daß ein Stern mit langem Schweife über das Haus zog und dann plötzlich verschwand; jedenfalls war er durch den Schornstein in das Haus gezogen. Man verständigte die Magd, und diese legte sich aufs Spionieren. Zwar konnte sie zuerst gar nichts entdecken, da die Rüchentür regelmäßig abgeschlossen und das Schlüßelloch verhängt war. Aber in der oberen Türfüllung steckte ein Nagel, an den das Handtuch gehängt wurde; den hatte sie unbemerkt herausgezogen, und so konnte sie denn in einer Nacht sehen, daß ein helles Licht in der Küche brannte; auch roch es so eigentümlich nach Schwefel, daß ihr plötzlich das Niesen angekommen war. Obwohl sie nun gleich die Schürze vor die Nase gehalten hatte, mußte Satanas doch etwas gemerkt haben; denn plötzlich erhob sich ein Gepolter, als ob ein Gerät umgestoßen und die Klappe im Schornstein auf- und zugeschlagen würde, und darauf war alles still und dunkel. Am andern Morgen fand sie beim Ausfegen in der

Ecke unter dem Schornsteine Erbsen liegen. Der Nachtwächter hatte in derselben Nacht einen roten Schein über dem Schornstein bemerkt. Da war die Lösung einfach: Der Teufel war durch den Schornstein ins Haus gekommen und hatte die Taschen voller Erbsen gehabt, die sich in seiner Hand in Gold verwandelten, während die zur Erde gefallen Erbsen blieben.

26. Der Fuß beim Hochzeitsmahl des Freimaurers.

O d e n w a l d. — (Mündlich.)

Ein Freimaurer hatte sich dem Teufel verschrieben und dafür mit einer Here gebuhlt. Er verheiratete sich aber und saß eben mit seiner jungen Frau beim Hochzeitsmahle, als ihn ein unsichtbares Wesen auf den Fuß trat. Er blickte in die Höhe und gewahrte an der Zimmerdecke einen lichten Fuß, den er sofort als den Herenfuß erkannte, der sich gezeigt hatte, um ihn zu entführen. Den Mann überkam sogleich eine solche Unruhe, daß er eiligst aufstand und den Weg nach dem Orte einschlug, wo er sonst mit der Here zusammenzukommen pflegte. Von der Zeit an wurde er nicht mehr gesehen.

27. Schwere Kämpfe vor der Bekehrung.

S t e d i n g e n.

(C. Strackerjan, Aberglaube und Sagen aus dem Herzogtum Oldenburg. Bd. I. Oldenburg 1867. § 205. S. 293, 2. Aufl. 365.)

Ein vor drei Jahren (also um 1864) verstorbener Mann erzählte von seinem Onkel, der mit ihm im väterlichen Hause gelebt hatte und daselbst verstorben war, er sei unter die Freimaurer geraten, habe sich aber bekehrt und sei noch gerettet worden; was es aber für Kämpfe gekostet habe, das sei nicht auszusprechen. Der Teufel sei immer als ein großer, schwarzer Hund um ihn gewesen, er habe ihn selbst heulen gehört, wenn der Onkel auf den Boden des Hauses gegangen sei, um